

Hallische Zeitung

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wöchentlich...

vorn. im G. Schwefel'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Nummer 41.

Halle, Freitag, 18. Februar 1887.

179. Jahrgang.

(Ausgegeben am 17. Februar Abends.)

Zur 2. Ausgabe gehören: Erste (Inseraten-) und Zweite (Text-) Beilage.

Halle, den 17. Februar.

Politische Mittheilungen.

* Fürst Bismarck über politische Bauernfängerel.

Die Wahlagitation der Oppositionsparteien wird mit immer steigender Frechheit betrieben. In Millionen von Flugblättern wird den Wählern vorgelesen, die Regierung beabsichtige Monopole einzuführen...

Dem Reichstagskanzler ist von einem nationalgefinnten Oberbürger ein solches, im fortschrittlichen Sinne muthmaßlich abgefaßtes Flugblatt zugegangen.

* Vp. Schreiben vom 13. d. M. habe ich mit Dank erhalten.

Das Flugblatt stellt mir die eine richtige Behauptung auf, daß die Regierung die Verlängerung des Sozialengesetzes auch ferner erstreben wird.

* Ueber die Frage der Intervention des Papstes in deutsche Staats-Angelegenheiten schreibt der „Hamb. Correspond.“ nach unserer Ansicht sehr richtig:

„Da der Paps, der ja auch von Geburt ein Deutscher sein konnte, einestheils gewissermaßen der oberste katholische Bischof in Deutschland ist, und da er andererseits, auch selbst wenn ihm der Kirchenfall zurückgegeben werden könnte, nur eine geringe materielle Macht besitzt...“

Es ist freilich nicht zu leugnen, daß neben den vielen anderen Schwierigkeiten, mit welchen das erneute Deutsche Reich zu kämpfen hat, gerade auch die kirchenpolitische Frage ihre besondere Last hat...

bedulig, und beklagen wir uns nicht, daß uns dieselben beschieden sind!

Stöcker dagegen meint in seiner Kirchenzeitung: „Uns gefällt die ganze Vereinigung des Papstes in rein deutsche Fragen ganz und gar nicht.“

* Herr Richter giebt folgende Anweisung für den nächsten Sonntag, die wir auch unsern Freunden zur Beachtung dringend empfehlen.

Auf mehrfach gestellte Anfragen bemerken wir noch ausdrücklich, daß der Verteilung von Flugblättern und Stimmzetteln auch am Sonntag keinerlei polizeiliches Hinderniß entgegengestellt werden darf.

Auch die polizeilichen Bestimmungen über die Sonntagstheiler stehen solcher Verteilung von Stimmzetteln und Flugblättern nicht entgegen.

* Wir theilten aus der Nat.-Lib. Corr. Stellen aus den Worten des jetzt freigelegten, vormaligen nationalliberalen Prof. Wulle, Kandidaten für Bremen, mit.

„Professur Wulle hat in der ersten Wählerversammlung selbst erklärt, er sei von Haus aus ein gemäßigter Politiker...“

Deutlich ist das freilich, so deutlich, daß es den Professor als den schärfsten Konfessionskritiker erscheinen läßt. Um zu beweisen, daß der Reichstag wieder in der Achtung des Volkes stehe...

* Der Kaiser läßt es sich trotz seines Schnupfens nicht nehmen, am historischen Gedenkfest sichtbar zu werden, wenn Truppenheile vor dem Palais erscheinen.

* In einem Zeitartikel sagt die Frankfurter Zeitung: „So hat man vieler Tage in Deutschland mit einer gewissen Genugthuung auf einen Artikel der „Nowoje Wremja“ hin-

gewiesen, welcher als eine an Frankreich gerichtete Warnung zu deuten sein sollte. Dabun kann gar nicht die Rede sein, denn leicht wenn ein russisches Blatt wie die „Nowoje Wremja“ sich als friedfertig aufspielt, gefährdet es nur, um den Nachbar einzuschüchtern, und den Gegner des Nachbarn zum Angriff zu reizen.“

* Folgende Worte Bismarcks in der letzten Herrenhaus-Sitzung werden von der Opposition jetzt ausgebeutet:

„Wenn man sich z. B. den Fall denkt, daß der Kriegsmi-nister die Militärlisten allein zu bestimmen hätte, ohne Konfurrenz des Finanzministers oder des Reichstags über einer parlamentarischen Versammlung, so glaube ich, daß unsere Militärlisten bei äußerlichem Regiment doch noch ganz andere sein würden, als wir sie heute tragen.“

an ein Offenbacher Haus gerichteten Briefes seines Pariser Agenten, Franzosen, entnehmen wir folgende bezeichnende Stelle: „Je compte faire quelques affaires apres le 21 fevrier...“

„Der Kaiser, Fig.“ wird im Gegenlag zu der Franzosen-steinigen Erklärung aus München geschrieben: „Es ist unwahr, daß der heilige Antonius Herrn zu Franckenstein den päpstlichen Wunsch bezüglich der Militärvorteile bloß mit den von Freiherrn zu Franckenstein erwählten knappen Worten übermitteln habe.“

„Der Bundesrath hielt gestern Nachmittag eine Plenar-sitzung. Auf der Tagesordnung stand u. A.: Ein-bringung eines Gesetzentwurfs über die Verwendung von gesundheits-schädlicher Farben bei der Herstellung u. von Nahrungsmitteln, Genussmitteln und Erleuchtungs-gegenständen.“

Die in hiesigen Zeitungen gebrachte Nachricht über den Kauf von Pferden und Waulthieren für die französische Regierung wird jetzt von unzuverlässiger zuverlässiger Seite als wahr bestritten.

„Das Schwert der Germania. Anlässlich des Todes Ferdinand von Müller's in München schreibt man dem „Hamb. C.“: In den bedeutendsten plattischen Werken, die aus der von dem Verstorbenen geleiteten Münchener Gräberkerche hervorgegangen sind, gehört bekanntlich auch die Dankschrift des Niederwald-Denkmal's, und der Tag, an welchem das 22 Fuß lange, 9 Centner schwere Schwert der Germania als ein Ganzes angefaßt wurde...“

„Der Kaiser läßt es sich trotz seines Schnupfens nicht nehmen, am historischen Gedenkfest sichtbar zu werden, wenn Truppenheile vor dem Palais erscheinen.“

Es ist immer erfreulich, zu sehen, bemerkt die N. A. Z. sehr treffend, daß einleuchtend die „Deutschfreisinnigen“ sich wenigstens noch etwas um ein „Mittelschliches“ Sach-verständniß geben.

Wähler von Halle und dem Saalkreise.

In wenig Tagen werdet Ihr in einer der bedeutsamsten Fragen unseres Staatslebens Euer Votum abzugeben haben. Der Reichstag ist aufgelöst, weil er die Militär- vorlage nicht so bewilligen wollte, wie es die Staatsmänner und Heerführer, welche das deutsche Reich geschaffen haben, für unumgänglich notwendig halten, um unser Vater- land gegen die Bedrohung durch das Ausland sicher zu stellen.

Das Centrum will die Noth des Reiches beseugen, um alle drei Jahre neue Concessionen, vor Allem die völlige Selbständigkeit und Unabhängigkeit vom Staatseinflusse für die katholische Kirche zu erlangen. Concessionen, die weit über das hinausgehen, was der protestantischen Kirche eingeräumt ist, und die der Staat nicht gewähren kann, ohne seinen Einfluß auf die Culturentwicklung preiszugeben.

Die deutschfreisinnige Partei hält den Moment für günstig, um ihre parlamentarische Macht zu erweitern. Beide verbanden sich mit den destructiven, reichsfeindlichen Elementen des Reichstages gegen die Regierung. Werden dieselben Männer wiedergewählt, beharrt der neue Reichstag auf seiner Ablehnung, so ist ein Verfassungskonflikt unvermeidlich, der das neu erstandene deutsche Reich in seinen Grundfesten erschüttern und den Erbfeind Angesichts unserer Herrissenheit zu neuen Angriffen ermutigen muß.

Bei dieser kritischen Sachlage haben sich nach dem Vorgange des Central-Wahl-Comités in Berlin die beiden conservativen Parteien und die Nationalliberalen unseres Wahlkreises unter Hintansetzung aller Sonderbestrebungen vereint, um Euch gemeinsam einen Candidaten vorzuschlagen, der die Bürgerschaft bietet, daß er in der schwebenden Lebensfrage der Nation die Regierung rücksichtslos unterstützen wird.

Wir brauchen einen Mann, der einerseits die von unseren Staatsleitern verlangte Heeresmacht voll und ganz zu bewilligen und sie dem Parteihaber auf 7 Jahre zu entziehen bereit ist. Wir brauchen aber auch einen Mann, der andererseits bei allem Streben, unser Staatsleben positiv auszubauen und besonders unser Finanzwesen wieder in richtige Bahnen zu lenken, zugleich im Sinne des Fürsten Reichskanzlers selbst an den Grundlagen unserer Verfassung unbedingt festhält.

Solch einen Mann haben wir in dem der nationalliberalen Partei angehörigen Herrn

Oberberggrath Täglichesbeck

Er ist dem Kreise als der vorigen Reichstagswahl als ebenso gemäßigter wie einsichtiger Politiker und Patriot bekannt. Wir fordern Euch Mitsbürger von Stadt und Land auf, für ihn als den Candidaten der vereinigten conservativen und nationalliberalen Parteien Eure Stimme abzugeben. Kein selbständig denkender Mann findet alle seine politischen Bestrebungen von dem Abgeordneten vertreten. Jeder muß Opfer an seiner Ueberzeugung bringen und die Aufgabe nur in der Vereinigung verwandter Kräfte sehen, um dem nächststehenden Candidaten zum Siege zu verhelfen. Dringend legen wir Euch ans Herz, alle wenn auch noch so berechtigten Sonderwünsche beiseite zu legen und nur dem einen patriotischen Gedanken zu folgen: Deutsch- land vor der Schmach zu bewahren, im Momente drohender äußerer Gefahr inneren Zwist ausbrechen zu sehen.

Es gilt das neu erstandene einige deutsche Reich, das Ideal unserer Väter, unsere eigene Freude und unsern Stolz, vor äußern und innern Feinden zu schützen.

Die Vorstände

der drei vereinigten Conservativen, Deutschen Reichspartei und der Nationalliberalen Parteien.

Alberti, Steuerath. Dr. Arndt, Oberberggrath. Bethke, Banquier. Bieler, Oberamtmann-Merzb. von Biltow, Rittergutsbesitzer-Dieskau. Conrad, Professor. Gize, Rechtsanw. Grunt, Stadtrath. Fiedler, Steinbruchbesitzer-Löbejün. Fränzel, Inspector. Grant, Holzhändler-Trotha. Heilbron, Rentier. Frh. v. d. Heyden- Rühn, Berghauptmann. Jaenide, Rentier-Schlettau. Kentel, Gutbesitzer-Riechdelau. Kruener, Landtagsabgeordneter-Gröbers. Krause, Glasfabriker. Krug, Director. Krennde, Rathmann-Löbejün. Mertens jun., Kaufmann. Meyer, Amtsrath-Notzenburg. Carl Nagel-Trotha. Dr. Neubaur, Rittergutsbesitzer-Kroßg. Palmis, Inspector. Reuter, Landgerichtsdirector. Nibel, Fabricant. Roth, Rittergutsbesitzer-Trebnitz. Rudloff, Oberamtmann-Börmlich. Sad, Ober-Regierungs- ath a. D. Schramm, Getreidehändler. Dr. Schum, Professor. Schulz, Kaufmann. v. Soy, Geh. Regierungsrath. Jade, Amtsgerichtsrath. [21970]

An die Wähler des Wahlkreises Merseburg-Querfurt.

Alle wahrhaft national gesinnten Wähler werden hierdurch dringend ge- beten, am 21. Februar an der Wahlurne nicht zu fehlen, sondern einmütig ihre Stimme abzugeben für den
Gutsbesitzer

Eduard Neubarth in Wünschendorf!

Derselbe ist uns als ein pflichttreuer Mitsbürger und praktisch erfahrener Mann bekannt, hat sich während seiner mehrjährigen Thätigkeit im Abgeordnetenhaus stets treu in Liebe zum Kaiser und zum Vaterlande sich bewährt. Er wird für die unüberänderte Militärvorlage stimmen, da Frankreichs gewaltige Rüstungen, und die offensbaren Kriegsdrohungen dies gebieterisch fordern. — Wer den Frieden ernstlich will erhalten, muss für den Krieg gerüstet bleiben!

Die Vorstände

der vereinigten nationalliberalen, deutschen Reichs- und deutsch-conservativen Partei des Wahlkreises Merseburg-Querfurt.

Gedenktage ans der Welt- und Völkergeschichte.

- 17. Februar.
- 1600 Giordano Bruno, italienischer Freidenker, zu Rom ver- brannt.
- 1678 Jean Baptiste Moliere, französischer Lustspiel- dichter, gestorben.
- 1717 Freide im Saage zwischen Spanien, Savoyen und Oester- reich.
- 1808 Edgar Quinet, französischer Schriftsteller geboren.
- 1814 Napoleon schlägt die Russen unter General Wahlen in dem Gefechte bei Morant.
- 1819 Max Schneckenburger, der Dichter der „Macht am Rhein“ geboren.
- 1827 Johann Heinrich Vethaazzi, Pädagog, gestorben.

- 1856 Heinrich Heine, Dichter, zu Paris gestorben.
- 1874 Gladstone tritt gegen das Ministerium Disraeli zurück.
- 1880 Attentat auf Alexander II. von Rußland im Winter- palais zu St. Petersburg.

- 1709 Starfes Hochwasser der Saale, welches bis zur Thür der Küstereiswohnung an der Moritzkirche bringt und den Strohhof derart überflutet, daß der Verkehr nur durch Rähne möglich ist.
- 1839 Die Voltairische Gesellschaft in Halle constituirte sich und erwählt zu ihrem ersten Directorium den Professor Kämh, Oberbürgermeister Schneider und Dr. Schadeberg, den früheren Redacteur dieser Zeitung.

18. Februar.

- 1540 Dr. Martin Luther in Gießen gestorben.
- 1564 Michelangelo, Buonarroti, italienischer Bildhauer, Maler, Architekt und Dichter gestorben.
- 1564 Galileo Galilei, Astronom, zu Pisa geboren.
- 1587 Maria Stuart, Königin von Schottland, enthauptet.
- 1728 Gräfin Aurora von Königsmark, zu Ludwigsburg, ge- storben.
- 1752 Friedrich Maximilian von Klinger, Dichter, geboren.
- 1784 Nicolo Paganini, Violinvirtuos, zu Genua geboren.
- 1814 Napoleon schlägt die Württen unter dem Kronprinzen von Württemberg in dem Gefechte bei Montereau.
- 1871 Einzug der Belagerungsstruppen in die Festung Velfort.

Ausverkauf!

Die bevorstehende Aufgabe meines Geschäfts veranlaßt mich, mein

Tuch-Lager,

bestehend in
Tuchen, Buckskins, Paletot- und
Westen-Stoffen etc.
zum billigen Verkauf zu stellen.

Halle a. S., im Februar 1887.

Ednard Bodenstein,
Kleinschmied 10.

Zugalousien mit Gurt und Ketten,
Rollläden von Holz und Stahl,
Jalousieläden für Branzenen u. Getreideböden
liefert unter Garantie
die Jalousiefabrik von **Franz Rudolph,**
Halle a. S., Krausenstraße 10.

Nach Beendigung der Inventur stelle ich meine
Restbestände in Schlittschuhen, sowie zurücker-
stellte Wirthschaftsartikel zu herabgesetzten
Preisen zum Verkauf.

Julius Winzer.

Den geachteten Hausfrauen sehr empfohlen!

Brandt-Kaffee

von Robert Brandt in Magdeburg.

vollkommener Kaffee-Genuss und beste Mischung
zum Vohnen-Kaffee.

Den alten Cigarettenfabrikanten unbedingt vorzuziehen, im Verbrauch noch
billiger, ist Brandt-Kaffee unentbehrlich für jeden Haushalt.
In haben in vielen Material-Werksstätten,
Büchereien, Verlags-Vertriebsstellen.

Vertreter für Halle a. S. Herr Otto Sichert.

Parkbad-Conditorei und Restaurant.

Täglich frischer Apfel-
Maz- u. Kaffeekekchen, fr.
Pfannkuchen mit S. Frucht-
füllung, Confitüren, Cho-
colade.

Echt Bayrisch, echt Berliner
Weisbier, Riebeck'sches
Lagerbier. Bouillon, ff.
Weine, Angenehmer Auf-
enthalt.

H. Engler.

Äpfelsinen!!

ff. Qualitäten empfiehlt zu sehr
billigen Preisen

Carl Haber.

Steyr. Äpfel

sowie
Böhm. Raineiten

billigst bei
Carl Haber.

Gut amerik.

Dampfpfäfel,

das feinste was existirt, empfiehlt

Carl Haber,

Sophienstraße 8.

[591]

Zuckerrübensamen.

Wels-Imperial, Vilmoria

rouge, Vilmoria blanche,

Klein Wanzlebener.

1886er. Gute Samen gegen Kaffe

Colortar verhält, doch dieser ist zu greifen und bürstet.

Der hierüber erklärte Herr belegte bei König in dem Banne,

der nicht früher gelöst werden sollte, bis Colortar den Sohn und

die Nachkommen des Dingerrichters für ebenso tief erklären

warde, wie er, der König selbst ist. Das selb. — Ob die

Rebaiter: 2. Lehmann in Halle.

[987]

Strumpf in Schlettan.

[987]

Hen und Grummet

ist zu verkaufen.

[987]

Strumpf in Schlettan.

L. Schönlicht, Bankgeschäft,

Leipziggasse 97/99.

An- u. Verkauf von Werthpapieren nach Tagescourse.
Vermittlung von Zeitgeschäften an der Berliner Börse durch
erste Banken und feinste Bankhäuser. Annahme von Geldanlagen.
Controle der Auslosungen. Ausschreibungen auf fremd-
ländische Plätze.



Gründlicher Reitunterricht

wird fortwährend Herren und Damen erteilt. Junge Pferde werden ficher
dressirt, geritten und in Pflege genommen. Pensionen finden in mei-
nen Stallungen zu jeder Zeit Aufnahme.

Halle a/S. **Ed. Schreiber,** Reitbahn, Parfümeriestraße 15.
Rittersitäts-Reitlehrer und Stallmeister.

Hallesches Stadt-Theater.

Freitag, den 18. Februar. Beginn 7 Uhr Abends.

Außer Abonnement.

„Carmen“.

Oper in 4 Akten. Text nach B. Merimee's gleichnamiger
Novelle von S. Meilhac und J. Claretie. Musik von
Georges Bizet.

Carmen	Carrie Goldbinder.
Micaela	Mex. Wittchner.
Mercédès	Juliane Wagner.
Präzquita	Wolfe Schmitt.
Don José	Moriz Sündemann.
Escamillo, Toreador	Ernst Hebrle.
Junger, Heizerant	Edoif. Hünne.
Ramóns, Sergeant	Gern Schmitt.
Dancáro,	Walther Müller.
Remendado, } Schmutzger	Jan. Zimmermann.
Villas Kastia	F. Greger.
Soldaten, Straßenjungen, Cigarrenarbeiterinnen, Biegeuer, Biegeuerinnen, Schmuggler, Wolf, Die Handlung spielt in und bei Sevilla.	

Repertoire (von der Direction eingeladen): Sonnabend 7½ Uhr
„Goldfische“ (roth); Sonntag 3½ Uhr „Die Tochter des Herrn Za-
bericus“ (sahe Breite); Abends 7 Uhr „Carmen“ (o); Montag 7 Uhr
„Der Berchwendner“.

In Vorbereitung: „Urbine“, „Bauernbarren“, „Die Grille“,
„Lampfänger“, „Das Mädchen des Fremten“, „Julius Caesar“,
„Clavigo“, „Auf hohen Befehl“.

Geistliches Konzert,

Solo-Quartett und Orgel.

Sonntag, den 20. Februar 1887, Nachm. 4 Uhr
in der Marien-Kirche zu Halle.

Anfang 4 Uhr Ende 5 Uhr.

Ausführende:
Herr Konzertorganist B. Pfannstiel,
Das gemischte Solo-Quartett unter Leitung von B. Röthig:
Frl. Haufe (Sopran), Frl. Handrich (Alt), B. Röthig (Tenor),
Hr. Krause (Bassion).

Billets Altarpf. 1 Mk., Schiff 50 Pf., Empore 30 Pf. zu haben Buch-
handl. v. Meyer & Stock (Poststr.), Buchh. v. Niemeyer (gr. Steinstr.),
Kaufmann Arnold am Markt.

Neue Sing-Akademie.

Freitag, den 25. Februar, Abends 6½ Uhr
im Volksschulaale.

Ouverture zum Märchen v. d. salbsten Molisne v. Mendelssohn.
Loreley-Finale v. Mendelssohn. — Orpheus und Eurydice von Glück.
Solisten: Frau Elisabeth Ester aus München, Frau Franz.
Vorsetzen.

Billets und Texte von Montag an in Köstler's Buch- und Musika-
linhandlung.

Restaurant zur „Forelle“.

Morgen Freitag den 18. cr.

Letztes Grosses Bockbierfest.

Anfang des Concertes 7 Uhr. Entrée frei.
Local ist frisch decorirt. Bockbierwürten.

Freundlichst ladet ein
Louis Winkler.

Männer-Turnverein Halle a/S.

Die Lehungen finden jetzt: Mittwochs u. Sonnabends Abends von
9-10½ Uhr in der städtischen Turnhalle am Hauptplatze statt.
Jeden Abend von 9-9½ Uhr Freireiben, von 9½-10½ Geräthübungen.
Monatlicher Beitrag für Erwachsene 75 ¢, für Jugendliche 50 ¢.
Der Jugendbeitrag 25 ¢.
Geß. Anmeldungen nimmt Herr Turnlehrer O. Platz in der Turnhalle,
oder der Unterszeichnete entgegen. Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Turnlehrer:
Gumal Fessel, Turnlehrer-Zunfänger, Vorsteher.

seiner Frau eine Renette getanzt hat. Derselbe wurde faßirt
und ausgewiesen, und sie für erlosch erklärt.

Aus Gefälligkeit der berühmte Langstirner Behrnis
war sehr hoch auf seines Sohnes Leichtigkeit in körperlichen
Bewegungen. Wenn mein Sohn Entschlossen macht, so aufzue-
er sich einmal, würde er wohl gar nicht auf der Luft auf die
Erde kommen, wenn er es seinen Kollegen nicht zu Gefallen
thäte!

Pöster, König von Preußen, unterthelt gewöhnlich
15000 Tontafelrücken, 6000 Postl-Oftiziere, 25000 Feld-
und Kavallerie zum Meiten und 900 Eleebanten. Wenn er
ausritt, begleitet ihn 200 Röhmer mit Rädergefäßen, in
weiden wühlende Gassen brannten und 1000 Böhler-
träger beiprangen den Weg.

Die Lehungen finden jetzt: Mittwochs u. Sonnabends Abends von
9-10½ Uhr in der städtischen Turnhalle am Hauptplatze statt.
Jeden Abend von 9-9½ Uhr Freireiben, von 9½-10½ Geräthübungen.
Monatlicher Beitrag für Erwachsene 75 ¢, für Jugendliche 50 ¢.
Der Jugendbeitrag 25 ¢.
Geß. Anmeldungen nimmt Herr Turnlehrer O. Platz in der Turnhalle,
oder der Unterszeichnete entgegen. Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Turnlehrer:
Gumal Fessel, Turnlehrer-Zunfänger, Vorsteher.

seiner Frau eine Renette getanzt hat. Derselbe wurde faßirt
und ausgewiesen, und sie für erlosch erklärt.

Aus Gefälligkeit der berühmte Langstirner Behrnis
war sehr hoch auf seines Sohnes Leichtigkeit in körperlichen
Bewegungen. Wenn mein Sohn Entschlossen macht, so aufzue-
er sich einmal, würde er wohl gar nicht auf der Luft auf die
Erde kommen, wenn er es seinen Kollegen nicht zu Gefallen
thäte!

Pöster, König von Preußen, unterthelt gewöhnlich
15000 Tontafelrücken, 6000 Postl-Oftiziere, 25000 Feld-
und Kavallerie zum Meiten und 900 Eleebanten. Wenn er
ausritt, begleitet ihn 200 Röhmer mit Rädergefäßen, in
weiden wühlende Gassen brannten und 1000 Böhler-
träger beiprangen den Weg.

Die Lehungen finden jetzt: Mittwochs u. Sonnabends Abends von
9-10½ Uhr in der städtischen Turnhalle am Hauptplatze statt.
Jeden Abend von 9-9½ Uhr Freireiben, von 9½-10½ Geräthübungen.
Monatlicher Beitrag für Erwachsene 75 ¢, für Jugendliche 50 ¢.
Der Jugendbeitrag 25 ¢.
Geß. Anmeldungen nimmt Herr Turnlehrer O. Platz in der Turnhalle,
oder der Unterszeichnete entgegen. Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Turnlehrer:
Gumal Fessel, Turnlehrer-Zunfänger, Vorsteher.

seiner Frau eine Renette getanzt hat. Derselbe wurde faßirt
und ausgewiesen, und sie für erlosch erklärt.

Aus Gefälligkeit der berühmte Langstirner Behrnis
war sehr hoch auf seines Sohnes Leichtigkeit in körperlichen
Bewegungen. Wenn mein Sohn Entschlossen macht, so aufzue-
er sich einmal, würde er wohl gar nicht auf der Luft auf die
Erde kommen, wenn er es seinen Kollegen nicht zu Gefallen
thäte!

Pöster, König von Preußen, unterthelt gewöhnlich
15000 Tontafelrücken, 6000 Postl-Oftiziere, 25000 Feld-
und Kavallerie zum Meiten und 900 Eleebanten. Wenn er
ausritt, begleitet ihn 200 Röhmer mit Rädergefäßen, in
weiden wühlende Gassen brannten und 1000 Böhler-
träger beiprangen den Weg.

Grudeöfen.

J. Hoffmann,
47. Magdeburgerstr. 47

Treibriemen

aus bestem engl. u. rein. Seerdeer
selbstgefertigt, habe von 20-150 mm
br. stets auf Lager, desgl. Binde- u.
Häutriemen, Schieber zu Handgelenken
u. t. u. und halte bei Bedarf mich
betrens empfohlen. [227]
Reparaturen prompt und billigst.
H. Donner, Sattlermeister,
Salte a/S., Brandstraße 8, Nähe d. Bahh.

Radeln, Del, Garn,
Grüßliche, armbil. Reparatur,
an Nähmaschinen,
F. Linden, Halle a/S., Brandstr. 15,
am Markt 17. [138]

Militär- und Beamten-Uniformen
werden angefertigt von
G. Kuecher, Schneidermeister,
H. Schlämm Nr. 1. [909]

Aufpolieren von Möbeln

übernimmt **A. Preuss, Schüllerhofstr. 13.**

Für Giebeldienstein
haben wir Herrn P. Rühl-
mann, Buchbinder u. Zeit-
bibliothek, Burg- u. Brunn-
straben-Ecke eine

Inseraten-Annahmestelle

für die
Hallsche Zeitung
und das
Inseratenblatt

übertragen.
Herr Rühlmann nimmt
Inzerate ohne Aufschlag auf
den besten Bedingungen wie die
Expeditioh entgegen.

Die Expedition der Hallschen Zeitung.

Zum letzten Dreier.

Sonntag, den 20. d. Mts.
Grosser Volksmaskenball.
alles Nähere in nächster Nummer.

Delitz am Berge.

Unter gütiger Mitwirkung der
Herrn Lehrer der Umg. findet allhier am
20. d. Mts., Abends 7½ Uhr ein Con-
cert zum Behn d. Schulz-Bez-
eins hat; hierzu ladet ergeben ein
[956] **L. Wolf, C.**

Grüne Taube bei Zöberitz.

Wagen- u. Schlachtfest. [956]
Sonntag 8. Soldier u. Zehrduden.
Es ladet ergeben ein
[957] **H. Henkel.**

Hallescher Böttcher-Gesellen-Verein

am Hofjäger. [956]
Montag, den 21. d. Mts. Ball,
verbunden mit
Reisanz.

Galerie-Billets sind zu haben a 40 ¢
bei den Herren Zitzschewitz u. Joster
am Markt, Herrn Bierling, Wein-
geisthose und Herrn Glaser, Klaus-
strabe. [983]

Der Vorstand.

Mein Gehaltslokal befindet sich
Geißstraße 3

und werden beliebt auf Beiträge auf
freiwillige Verteilung bewandiger
Geantände, Radhlablader u. jeber-
seit entgegen genommen. [954]
Halle a. S., den 16. Februar 1887.
Hesse, Gerichtsbeisitzer.

Unterricht in Ritten, Spielt- u. Gattarvpiel

erteilt nach besser
Methode A. Zita, gr. Wallstr. 11. [989]

Pensionair-Gesuch.

Eine feine Kaufmannsfamilie sucht
auf zwei eigenen Knaben noch einen
Pensionair unter guter Aufsicht und
vorzüglicher Pflege. Wären erbeten
unter L. Nr. 8, an die Exped. dies-
er Zeitung. [948]

Halle, den 17. Februar.

Die allgemeine Lage

der sozialistischen und anarchischen Bewegung in Europa und Nord-America während der Jahre 1883-1886. (5. Fortsetzung; s. Nr. 40, 2. Ausg. 2. Beilage.)

I. Deutsches Reich. 3.

Der Erfolg, welchen die Sozialdemokratie bei den Wahlen erreichte, entsprach scheinbar völlig den darauf verwendeten Anstrengungen, denn die Zahl ihrer Parlamentsvertreter verdoppelte sich beinahe, und sie erzielte dafür Glückwünsche und Belobigungen aus allen Ecken Europas in reicher Auswahl. In Berlin war die Zahl der für sie abgegebenen Stimmen von 30871 im Jahre 1881 auf 68535 gestiegen und überstieg sogar die des Jahres 1878 um 12780. Keinesfalls zeigt sich die Verhältnisse in vielen anderen der 166 Kreise, in denen die Partei in Preußen Kandidaten aufgestellt hatte, und so ging die Gesamtzahl der im Reich überhaupt für sie abgegebenen Stimmen weit über die Ziffern des Vorjahres hinaus.

Dat die überall in's Werk gesetzte geheime Partei-Organisation ihre Schuldigkeit, so war man in Berlin nicht einmal darauf angewiesen, wie die Arbeitervereine ganz dieselben Dienste taten. Diese Vereine erweisen sich namentlich durchgängig als sozialdemokratische Institute, welche sich die Förderung der im § 1 des Wahngesetzes gekennzeichneten Bestrebungen nach Kräften anzuwenden suchen, und welche bei der Wahlagitacion streng nach den vom Abgeordneten Haselecker einzeln und insgesam empfangenen ausführlichen Instruktionen verfahren. Allerdings haben diese Vereine sich wohl gegütet, die Agitationen als solche, d. h. offiziell, zu betreiben, haben dieselbe im Geheime als Privatangelegenheit der einzelnen Mitglieder darzustellen gelernt; aber es stellte sich hinterher heraus, daß sie übereinstimmend und geborlich nach den von der sozialdemokratischen Parteileitung erteilten Anweisungen gehandelt hatten.

Die im Jahre zuvor sehr lebhaft Agitation gegen das Krankenversicherungsgesetz ließ nach, weil sie im Allgemeinen ihren Zweck erfüllt zu haben schien, denn es traten große Mengen von Arbeitern den bereits früher vorhandenen, beziehentlich neu gegründeten eingetragenen Hilfskassen bei. Das Unfallversicherungsgesetz unterlag freilich auch in zahlreichen Versammlungen scharfer Kritik, aber die bei Weitem nicht solche Anziehungskraft aus, wie das erstere.

In München entstand eine Centralberge als Vertretersklub für geistig verwandte Arbeiter, von 700 Personen gegründet.

Erfolgreiche Fortschritte machte die gewerkschaftliche Bewegung, was um so höher anzuschätzen ist, als die Wahlen nicht viel Zeit für andere Bestrebungen übrig ließen. Das Reg. der Fachvereine verhielt sich zurückhaltend, es wurden auch schon einige Centralverbände, z. B. der Tischler, Zimmerer und Arbeiter, während die der Stricker und Glaser im Entstehen waren, und die Gründung eines Centralverbandes mit Rücksicht auf die Berufsdenkmaligkeit der Vereinsangehörigen in den einzelnen Staaten wieder aufgaben. In allen Fachvereinen aber zeigte sich das sozialdemokratische Element mitunter sogar in der Mehrheit, doch vermieden sie es, von Vereinswegen sozialdemokratische Agitation zu betreiben und wanden hierbei die Zustimmung der Parteileitung, welche sich offiziell nicht um sie kümmerte, die ihnen indessen ausdrücklich als einen Theil der künftigen sozialdemokratischen Armee betrachtete und so viel als möglich förderte.

Während früher häufig darüber Klage geführt ward, daß die von den Parteigenossen gespendeten Beiträge zur Verbreitung der an die Parteiführer gestellten Anforderungen nicht ausreichten, und deshalb an die Sperrwillig-

keit in sehr dringlicher Weise appellirt werden mußte, floßen aus Anlaß der Wahlen die Gelder so reichlich, daß selbst den gegen früher wesentlich erhöhten Ansprüchen vollkommen genügt werden konnte. Es leisteten zwar Dänemark, England, Belgien, Frankreich, die Schweiz und Amerika in Folge des im Frühjahr erlassenen Auftrufs ebenfalls Beiträge, Amerika sogar gegen 20000 Mk., aber der Hauptposten wurde doch im Inlande aufgebracht. Bedeutende Beiträge lieferten namentlich die Berliner und Hamburger Fachvereine ab. In letzterer Stadt verpflichteten sich außerdem die Parteigenossen, auf eine bestimmte Zeit für das Bier in den sie begünstigenden Schanklokalen einen höheren als den gewöhnlichen Preis zu zahlen und den Weibröckel an die Parteiführer zuführen zu lassen. Die Expedition des „Sozialdemokraten“ überwiegt letzterer den Gesamtbeitrag des Abnommens eines Quartals.

Außerhalb der Parteigenossen, auf eine bestimmte Weise, die im Inlande erscheinende sozialistische Presse, vornehmlich durch die Bemühungen des schon genannten Vorchel, wurden auch ein paar Blätter unterdrückt, so entstand doch eine ganze Reihe neuer, z. B. „Das Recht auf Arbeit“, die „Rechtsgeschichte“, „Politische Wochenschrift für das deutsche Volk“, das „Königsberger Volksblatt“ und das „Rheinische Wochensblatt“. Von diesen Zeitungen lauteten die fünf letzten von vornherein in ihrem politischen Theile vollkommen gleich, bezogen dagegen im lokalen Theile die besonderen Verhältnisse der Gegend, für welche sie bestimmt waren. Vorzugsweise beschäftigten sie sich mit der Lohnfrage in der Industrie und der Aufhebung von allerlei Uebelständen in einzelnen Fabriken, sowie mit der Gewerkschaftsbewegung, schlugen aber dabei einen so geglätteten und aufreißenden Ton an, daß die „Politische Wochenschrift“, das „Königsberger Volksblatt“ und das „Rheinische Wochensblatt“ ein Verbot traf. Dasselbe Schicksal hatte die „Halberstädter Sonntagszeitung“. Zu den genannten Zeitungen kam dann noch die von Regel in Nürnberg herausgegebene „Bayrische Wochenschrift“ und das „Berliner Volksblatt“. Bedenke man zu diesen Blättern die schon von früher bekannten, so ergab sich eine stattliche Anzahl von periodischen Preßorganen, die mehr oder minder verdichtete sozialdemokratische Tendenz zu verbreiten suchten. (Fortsetzung folgt.)

Edvard von Hartmann über die freisinnige Partei.

Am Vorabend der Wahlen bringt die Gegenwart aus der Feder des berühmten Philosophen Edvard v. Hartmann einen Artikel, in welchem zunächst der Gedanke ausgeführt wird, daß gerade die Verblendung der Franzosen, die sich in ihren Kriegsdrohungen fund giebt, hoffentlich dazu beitragen werde, uns wieder aus dem Sumpf herauszukommen zu lassen, in den die alten deutschen Erbfehler: Volkstüchtigkeit des Sinnes, Partikularismus, Uneinigkeit und Fraktionstreiben, eigeninnige Feindschäme, Reich und Ehrgeiz gegen das noch nicht der Vergangenheit angehörigende Große und Bedeutende, fleischliche Härte und Mangel an Unterordnung in die Interessen des Ganzen und abstrakt-doktrinaire Prinzipienreiterei, uns bis an den Hals hineingeritten haben. Es werden sodann die Absichten und Ziele der einzelnen Oppositionsparteien entwickelt, aus welcher Darlegung wir folgende Schilderung der deutschfreisinnigen Partei hervorheben:

„Was die deutschfreisinnige Partei, oder vielmehr die mit gesellschaftlichen Elementen verärrtete Fortschrittspartei will, liegt am wenigsten offen da, weil am meisten Anstrengungen zur proselitischeren Verbilligung gemacht sind. Es ist aber mit einem Wort: die parlamentarische Regierung, d. h. die Erreichung eines Reichthums, in welchem die Krone verfassungsmäßig gewonnen ist, diejenigen Personen zu ernennen, welche die Parlamentsmehrheit ist präsentirt, und Alles zu unterzeichnen, was die Minister mit der Parlamentsmehrheit vereinbart haben. Nur diesen Zustand läßt die Fort-

schrittspartei als Konstitutionalismus gelten, jeden andern, in welchem der Staat noch mehr als eine Unterfraktionismus ist, wird von ihr als lägenhafter Scheinkonstitutionalismus gebrandmarkt, der unter dem Schein der Freiheit die Knechtschaft des Volkes verbirgt. Wenn nun doch einmal der Träger der Krone zu einer willkürlichen Unterfraktionismus herabgesetzt werden soll, so erhebt es als völlig gleichgültig für den verfassungsmäßigen Zweck seiner Existenz, ob derselbe von einer Fabrik mechanischer Automaten geliefert oder von einer erblichen Dynastie gestellt wird; ersteres hätte nur den unbedeutenden Vorzug größerer Billigkeit. Ein Volk, das diese parlamentarische Regierung besitzt, ist frei, jedes andere unfrei und geknechtet. Ein freies Volk muß glücklich sein, ein unfreies unglücklich. Diese alleinseitig machende Theorie von parlamentarischer Regierungsform muß unbedingt verurteilt werden; alle geschichtlichen Mächte, die sich dem widerlegen, sind reaktionär, und über sie muß die Geschichte hinweggehen. Welche Kräfte das Volk auch durchzumachen haben mag, ehe es zu dieser Regierungsform gelangt, das alles kommt gar nicht in Betracht gegen den Segen, der aus dieser Krümmung fließt; der Parlamentarismus oder die Freiheit heißt alle Wunden, die seine Erwerbung geschlagen hat. Sollte es nachher nicht ganz stimmen, so liegt der Fehler an den Menschen, nicht an der Doktrin. Also nur darauf los: Fiat doctrina, pereat patria! Der Weg zur Verwirklichung dieser Doktrin ist Schwächung der Regierungsgewalt, Stärkung der Parlamentsmacht; der mächtigste Hebel zur Verbilligung des verfassungsmäßig bestehenden Rechtsverhältnisses ist die Ausschaltung der Militärverwaltung, da es zwar nicht der Fortschrittspartei, wohl aber der Regierung daran gelegen ist, daß die Wehrfähigkeit des Vaterlandes im Vergleich zu seinen lauernden äußeren Feinden nicht geschwächt werde. Je häufiger Militärkonflikte, desto mehr Aussicht, voran zu kommen. Das letzte Wort dieses Standpunkts hat die Partei trotz ihrer Abweisungsanträge wenigstens in Norddeutschland noch nicht zu sprechen gewagt, es ist aber die unausweichliche logische Konsequenz ihrer Prinzipien und lautet: Hierher französisch unter parlamentarischer Regierungsform als deutsch unter dem Scheinkonstitutionalismus der Hohenzollern! Nationalität und Mitterprache sind reactionäre historische Mächte, wenn sie sich der Verwirklichung der alleinseitig machenden Doktrin widerlegen; es sind eitle Chimären nationaler Beschränktheit, und nur die Freiheit ist das, worauf es in Wahrheit ankommt, und worauf allein es dem deutschen Volk ankommen sollte. Wenn die immer von der Partei gemüthliche Abrijung von ihr durchgeführt würde, und die Franzosen in Folge dessen doch gelangen, uns aufs Haupt zu schlagen — um so besser — wenn dadurch nur der Widerstand der Hohenzollern gegen die parlamentarische Regierungsform gebrochen würde! Was liegt daran, wenn das linke Rheinufer unter Frankreich fällt! Frankreich hat ja die parlamentarische Regierungsform und in ihr die Freiheit und Glückseligkeit! Was liegt daran, ob ein Volk groß und mächtig ist? Was es immerhin kleiner werden, wenn es dadurch nur freier wird, d. h. der Despotie der unverantwortlichen Parlamentsmehrheit näher kommt. Was kann Deutschland Besseres begegnen, als wenn ihm der „Großmächtefidel“ ausgetrieben wird, der die Fische des Volkes von dem einzig erhaltenswerthen Ziele ablenkt! Was liegt daran, wenn Preußen die politischen Provinzen verliert und die darin Lebenden Deutschen sich der Polensherrschafft unterwerfen müssen, wenn nur diese polnische Mehrheit unter parlamentarischer Regierungsform leben kann! Die Knechtschaft der Widerheit unter der Mehrheit ist keine Knechtschaft, denn die Rechte der Majorität sind heilig, ewig, unverletzlich! Erst die demokratische Volkspartei, die ihrem Wesen nach als der linke Flügel der Deutschfreisinnigen zu betrachten ist, zieht mit dreifacher Hand die vollen Konsequenzen der abstrakt-liberalen Doktrin, vor denen die deutschfreisinnige Partei jagt, die Augen zudrückt. Sie spricht es offen aus, daß es ei-

(Nachdruck verboten.)

Die Nacht.

Von Rudolf Eickhoff.

Die Natur führte eines ihrer prägnantesten Spektakelstücke auf und zwang die Menschen, welche von der Nacht an unwirthlicher Meerestiefe übertrafft wurden, in demselben mitanzuwohnen.

Nicht weiter! heutete der Wind und warf sich mit solcher Wuth gegen eine über die Landsträhe rollende Kalesche, daß diese eine bedenkliche Schwankung zum Chausseegraben hin machte.

Mineta und viele Ansehnliche habe ich begraben! brüllte das Meer und ließ seine Wogen mit solch brutaler Gewalt gegen die Dänen stürmen, daß der Gischf klatschend auf das Verdeck des Wagens flog.

Mineta und viele Ansehnliche habe ich begraben! brüllte das Meer und ließ seine Wogen mit solch brutaler Gewalt gegen die Dänen stürmen, daß der Gischf klatschend auf das Verdeck des Wagens flog. Weist sie vom Strand! freisetzte die Wölfe und flog so freischnell in die Wolken, als wolle sie diesen das Signal zur Entladung der Wüthe und Wassergräse geben. Und wirklich ergossen sich jetzt die Regenwolken aus den dunklen Wolkenmassen und der Sturmwind jagte den in der Kalesche befindlichen Wägen die kalten Tropfen in's Gesicht. Der Kutischer sprang vom Dach, sein Herr schaute und frug: „Was giebt's, Christian?“

Da ist ein Wegweiser, Herr Wölfel!“ Der Reisende kletterte aus dem Wagen und betrachtete den Pfad, welcher hoch auf einem erastischen Block stand und mit den Armen in die Wolken zu greifen schien.

„Steigen Sie auf meine Schultern, Herr, wir müssen erst erfahren, was da steht. Ich kenne den Weg nicht.“ Wölfel verzog seine Reibesfülle mit dem schwächigsten Körper des jungen Burischen und gelangte zur Ansicht, daß ihm die Fähigkeit zu kluttern und Christian die Kraft zu tragen abgehen würde. Stets entschlossen bielte er sich und rief im höchsten Ton: „Vorwärts!“

„Aber Herr —“

„Du freigst auf meine Schulter, balta!“ Christian stand in der nächsten Minute mit seinen klotzigen Stiefeln auf den breiten Schultern Wölfels.

„Jetzt leuchte ein Licht auf.“

„Na, was besagt denn der Wegweiser?“

„Weiß nicht.“

„Dummer und Blig, kann der Kerl nicht sehen!“

„Sehen schon, Herr Wölfel, aber nicht lesen.“

„Nicht lesen?“

„Wau!“ So rufst flieg kein Apfel vom Baum, als der Kutcher von seines Herrn Schultern herabkam. „Unverschämter!“ schrie der Herr, „Du wagst es, mit Deinen Schmutzfingern meinen Pfad zu ruinieren!“

„Sie sehen mich ja nicht zu Worte kommen.“

„Wölfel lachte zornig auf. „Nicht lesen! Die Regierung wirft Millionen zu Schulweiden hinaus, und da steht ein Idiot. Ja, zum Henker, was hast Du denn getrieben, während andere Zungen die Schulbank drücken?“

„Ich bin auf der Haide geboren“, antwortete der Knecht in großem Ton. „Die nächste Schule war eine Weile von unserm Hause entfernt. Im Frühjahr zog ich mit dem Vater nach Schleswig, wo wir bis zum Winter Ziegel traten, im Winter saßen wir mit der Mutter auf der versteinerten Haide. Zur Schule kam ich selten, denn einmal war ich auf dem Wege dahin nahezu erfroren —“

„An Dir hätte die Welt nichts verloren!“ brummte Wölfel und kletterte in die Kalesche.

„Und ich nichts an der Welt.“

„So hängt Dich auf“, schrie Wölfel, dessen Zorn neue Nahrung gewonnen, als seine Hand den beschmutzten Paletotärmel streifte.

„Kann ich nicht, hab's ne alte Mutter zu ernähren.“

— Christian nahm seinen Platz ein, der Saul zog an. Wölfel schaltete sich in warme Decken und drückte den Kopf tief in die Wagenkissen. Er fand sich in übelster Stim-

mung, denn ein lang gehegtes Projekt war ihm gescheitert. Der forpultene Mann besaß den Instinkt der Spinnne. Als Rechtsanwält hatte er Reichthum erworben, aber nicht auf ehrenhafte Weise. Er hatte bisher seine geistige Leberliebe zur Ausbeutung der Schwachen und Unerfahrenen benutzt, und die rücksichtslose Art, in welcher er den Kampf ums Dasein führte, war stets mit Erfolg gekrönt gewesen. Er besaß große Summen Geldes und eine große Fabrik. Man hatte er um den Besitz einer großen Domaine seine Reue ausgebreitet und glaubte diesen von Haus und Hof vertreiben und sich der stolzen Bestimmung bemächtigen zu können. Der Bedrohete hatte aber in letzter Stunde Hülf gefunden und am heutigen Tage Hypotheken und Wechsel eingelöst, Wölfel trat nun eine große Geldsumme in der Tasche, aber die erhoffte Beute war ihm entglitten. In der verwilderten Seele des Mannes gab es gleichwohl ein reines Gefühl, welches dem wohlhabenden Alexander in einer Tempelruine gleich. Die Frau, mit welcher er zehn Jahre in ziemlich trüber Ehe gelebt, hatte ihm ein Töchterchen hinterlassen. Das Kind war fast wie ein Schneeglöckchen, aber die Schwäche des kleinen Lebens entsündete in dem Herzen des gewaltthätigen Mann's ein leise glühendes Feuer. Am Krankenlager seiner Freida aber es Gemüth, hier erwachten süße Regungen und zuletzt das Gefühl der Liebe. Auch in diesem Punkte gleich er der Spinnne. Für das Kind hatte er sein Leben eingetauscht.

Ein furchtbarer Stoß warf plötzlich den Reisenden aus der Wagendeckel und legte der Fahrt ein Ziel. Kutcher und Herr sprangen auf die Straße. Der Wagen war an einem Weilenstein gescheitert. Ein Rad lag zerbrochen da. Man blieb den Reisenden nichts übrig, als den Weg zu Fuß fortzusetzen. Der Gedanke an die mißgünstige Veränderung in dieser idyllischen Nacht rief bei dem cholerischen Abolanten einen Wüthentanz hervor und er überflüthete Christian mit Vorwürfen.

Frevl gegen das geheiligte Menschenrecht der politischen Selbstbestimmung ist, wenn die deutsche Reichsregierung die Bevölkerung des Elsaß und Nordlothringens mit brutaler Gewalt von Frankreich und Dänemark abgetrennt hat und die Erfüllung ihrer auf Rückfall an diese Länder gerichteten Wünsche versagt. Nach ihr ist es ebenso ein rechtswidriger Gewaltakt, den Hannoveranern die Wiedererlangung des westlichen Königsaufbaus zu verlangen, nach welcher die Mehrheit derselben verlangt. Sie hat auch das Wort: „Lieber französisch als preussisch!“ nicht zurückgenommen, sondern nur als vorläufig nicht zeitgemäß zurückgestellt.

Zur Wahlbewegung.

Stahfurt, 16. Februar. Wie zu erwarten stand, regten sich jetzt in unserem Wahlkreise die Deutschfränkischen und die Sozialdemokraten mit aller Energie. Der Kandidat der ersteren, Rechtsanwalt Galtel aus Berlin, entwarf die getrennt abgetrennt hier in Kremminghagen Saale vor einer großen Anzahl Zuhörer (darunter besonders viel Sozialdemokraten) sein Programm. Die Sozialdemokraten überwiegen sich am Sonntag Vormittag im Saale, wo die Wahlbewegung stattfand, wurden einige „Kampfbroschüren“ vertheilt. Der Ablaufplan der vereinigten Wahlpartei ist mit zahlreichen Unterchriften versehen und wird im Kreise verbreitet. Man hofft sehr auf dieses Wahl.

Zur Anlage flüssiger deutscher Kapitalien.

Unter dieser Aufschrift schreibt Herr Streiber C. von Wangenheim dem B. v. W. in neuester Zeit in großer Umfang durchgeführte Umwandlung Apros, Bayern in solche von 3/4 Proz., welche besonders auch auf die Währungsfrage sich erstreckte, ist der Gegenstand von Erörterungen in den verschiedenen Blättern geworden. Man hat dieser Konkurrenz den Vorwurf gemacht, daß dieselbe viele Erzeugnisse durch Verführung eines bisher möglich auskömmlichen Zinsgewinnes (schädige) und zugleich die frei gewordenen Kapitalien zwingt, zu höheren Zinsen eine unruhigere und unvernünftige Anlage, um weitere Erträge, namentlich die Besitzer anlagebedürftiger großer und kleiner Kapitalien, auf eine Leber noch immer zu wenig bekannte und gewürdigte landwirtschaftliche Metelloran zu hinweisen, welche dem verführbaren Bewußtsein eine sichere und gute Anlage, deren Vorteile eine enorme Erhöhung seiner Produktionskraft, zahlreichen Arbeitern lobende Arbeit und manchmal mit seiner Ertrags ringenden Landmann eine neue dankbare Thätigkeit bieten kann. Es ist dies die Metelloran der Moor-Verbindungen, welche sich, soweit die Verbindungen dieser Metelloran unter der Bekanntheit der Rimpouischen Dammschiff als eine der glänzendsten Kapitalanlagen bereits bewährt hat, welche aber auch in den 50-60 Mooren zu einer solchen zu werden verdrängt, indem durch die rasche Thätigkeit der Moor-Verbindungen in dem in unseren Häfen ausgehagerten Gerächel und verführbaren Mineralöle früher unbekannt Mittel zur Ausbarmung dieser vertriehen und verdachten Flächen entdeckt sind.

Leber besitzen wir unvollkommene Angaben über den Umfang der deutschen Moore: in Preußen hat man dieselben für die alten Provinzen auf 200.653 QMellen = 1.483.000 ha berechnet (Weihen: Der Boden und die landwirtschaftlichen Verhältnisse des preussischen Staats), dazu bringt allein schon Danzow einen Zuwachs von 61.433 ha = 14,6 Prozent seiner Gesamtfläche.

Daß dies die mehr als 25 Jahren durchgeführten Arbeiten uneres großen Beherrschers Nimban den Beweis geführt haben, daß auf diesen Flächen ertragreichen Mooren bei genügender Aufmerksamkeit und Arbeit und der Bekanntheit von Reichtum und dem jetzt überwiegen angepöbelten Völkchen (beides einheimische Drogenmittel — Ernten von Stroh, Ertr. h. und Burellengedächte erzeugt werden können), welche eine sichere und gute Anlage, deren Vorteile eine enorme Erhöhung seiner Produktionskraft, zahlreichen Arbeitern lobende Arbeit und manchmal mit seiner Ertrags ringenden Landmann eine neue dankbare Thätigkeit bieten kann, ist dies die Metelloran der Moor-Verbindungen, welche sich, soweit die Verbindungen dieser Metelloran unter der Bekanntheit der Rimpouischen Dammschiff als eine der glänzendsten Kapitalanlagen bereits bewährt hat, welche aber auch in den 50-60 Mooren zu einer solchen zu werden verdrängt, indem durch die rasche Thätigkeit der Moor-Verbindungen in dem in unseren Häfen ausgehagerten Gerächel und verführbaren Mineralöle früher unbekannt Mittel zur Ausbarmung dieser vertriehen und verdachten Flächen entdeckt sind.

Leber aber ist zur Durchführung dieser Arbeiten in dem mündigenwerblichen Umfang in dem meisten Fällen das nötige Anlagekapital und bei dem Wiederlande, welcher bisher bei fast allen nachgebenen Weidwiden gegen die Errichtung der Landes-Gesundheitsanstalten besteht, bei dem ungenügenden Ansehen der Beschäftigten dieser Anstalten und der Verbindungen in der Weidzahl der zu Metelloranen geeigneten Besitzer und Gemeinden die Ausführung derselben zur Unmöglichkeit gemacht. Daß hier ein außerordentlich lohnendes Gebiet der Thätigkeit für das Privatkapital vorhanden ist, unterliegt keinem Zweifel und ist mehr. Es wäre unsere Aufgabe, unter der Bekanntheit des Moor-Kultur-Vereins für das deutsche Reich in dessen Mittheilungen Nr. 5 und 6 von 1886 (Berlin bei Barco), wo dieselben ausführliche Referate der Herren v. Below-Geselle und von Bismarck über die Verbindungen zu finden, sowie auf die Protokolle der Central-Moor-Kommision.

Es ist mit Freunden zu begnügen, daß in neuester Zeit einige Berichte in dieser Richtung gemacht sind, welche im Bewußtsein in der Weid mehr und mehr die Aufmerksamkeit der Metelloran bethellen lassen und sich für Kapital und Zinsen aus dem

Fener war schon mit dem Ausschüssen des Gauls beschäftigt.

„Ich bin kein Kutscher, Herr, das wußtet Ihr,“ antwortete der Burche in gereizter Stimmung. „In der Fabrik stelle ich meinen Mann. Hättet Garen Kutscher anfänglich bezahlen sollen, so war' der geblieben —“

„Ein loßes Maul hat der Kerl auch noch! Warte!“

— Ein Faustschlag traf Christian ins Gesicht. Fener stand einen Augenblick wie erstarrt da, dann aber rang sich ein wilder Schrei von seinen Lippen und mit einem Satz sprang er dem Advokaten an die Kehle. Fener sollte zu seinem Schrecken erfahren, daß der schwächliche Burche eine eiserne Faust und die Sehnen und Muskeln eines Athleten besaß. Wie ein Bündel wurde er zur Erde geschleudert und von seinem Gegner niedergebunden. „Du wagst es, mich zu schlagen, Blutgänger!“ schrie der Wüthende und seine Finger schlossen sich wie Eisenklammern um den Hals des Advokaten. „Wahr' dein Leben! Meinst, weil Du reich und schlau bist, konntest Du mich futen! Meinst, weil alle Dich wie ein Raubthier fürchtet, müßt ich ein Hund vor Dir kriechen? Doo, ich haß, aber ich fürcht' Dich nicht. Weh' Dich, Wolf, es geht um's Leben!“

Der rajend gewordene Knecht sprang auf, langte nach einer ausgeprägten Radspitze und holte zum Schlag aus. In diesem Moment trat der Wund durch das zerrißene Gewöl. Wolf schaute in die verzerrten Züge und das flammende Auge seines Gegners — sein Herzschlag stockte, er gab sein Leben für verloren.

Der Schlag blieb aus. Christian murrte plötzlich einige unverständliche Worte, warf die Spindel von sich und schlang sich auf den Rücken des angegriffenen Pferdes. Gleich darauf sah Wolf Kopf und Reiter im Dunkel verschwinden, wie ein Phantom. Der Advokat war mit der Seele allein. Ihm wurde es zu Muth, als sei er aus einem wüsten Traum erwacht. Langsam betastete

Kornertrage der bearbeiteten Flächen besetzt machte, während der Besitzer, welcher die Bestellung beordert, vorzüglich bis zur Abgabe des Saates die bebauten von Strochreihen erhielt oder auch so, daß der Unternehmer die zu kultivirenden Flächen auf längere Zeit pachtet und dieselben nach Ablauf der Pachtzeit in verbeßertem Zustande dem Besitzer zurückgibt. Aber wie gering sind diese Anträge bei den richtigen Flächen, welche noch heute der Vorkriegsmacht verfallen. Ist es im Wege der Anwesenheitspflichten, sei es durch freie Vereinbarung, hier liegt ein barbares Gebiet der Thätigkeit für unsere Kapitalitäten vor, wie bald sie faum wieder zu finden sein dürfte. Ich möchte aber gerade bei die Anträge auf diesen Gegenstand hinweisen, da in der Lagen vom 16. — 18. Ms. in Berlin, Frankfurt Allee 72, eine von dem Verein für Moor-Kultur veranstaltete Ausstellung stattfand, welche den Zweck hat, zu zeigen, was auf diesem Gebiet schon geleistet worden ist und wie unendlich viel mehr noch geleistet werden kann und muß. Es ist freilich keine Ausstellung, welche durch rezipielle Gegenstände für Jeden Ansehendes bietet. Darstellungen der verschiedenen Bodenverhältnisse, Proben von Früchten, Rohprodukte der verschiedenen Arten und Maschinen sollen nicht überbieten, was aber für die Arbeit unserer Landeute auf diesen dem Weiten noch unbekanntem Felde Sinn hat, der wird dort eine Fülle des Anregendes und Interessirenden finden und zu der Ueberzeugung kommen, daß trotz der schlechten Zeiten unere Landeute auf diesem Felde noch zu thun haben und hier erst dann wahrhaft Fortschritte geleistet werden kann, wenn flüssiges Kapital und landwirtschaftliche Intelligenz sich zur Ausbeutung unserer Mooren in dem rege Maas als bisher vereinigen. Nicht nur das Kapital, sondern auch solche thätige Arbeitskräfte, welche heute mehr oder weniger auf das Ungewisse im Ausland gehen, könnten zum eigenen und des Vaterlandes Beiten hier eine sichere und dankbare Verwendung finden.

Schwefeln.

„Bitte, begleiten Sie mich nur in eine Quinta!“, schreit jemand der Zähl. R. zur „Leberbildungsfrage“. In eine Handschellen! Der Lehrer wiederholt: „Welche Veränderung geschieht mit dem Quatiente einer angezeigten Diät“, wenn man bei gleichbleibendem Diätort den Diätort nochmals größer macht? Wie verhält es sich mit dem Quatiente einer angegebenen Diät, wenn man darin insofern den Diätort etwas als die Diätort neunmal kleiner macht? Was ist wahr, hier ist die Ausdrucksweise ungewöhnlich? Ungewöhnlich, trotzdem daß der Schüler die Fragen schnell beantwortet. Man lege denselben Schüler ein Vierteljahr später, wenn man ihn bis dahin nicht verfehlt hat, dieselbe Frage vor und er wird sie nicht beantworten, obwohl er vielleicht besser dividieren kann, als vor drei Monaten. Aber weiter. Was ist eine Primzahl? Welches sind die Primzahlen der Zahlenreihe von 1—100? Wie erkennt Du an einer mehrstelligen Zahl, ob sie durch 7 theilbar ist? Die Fragen werden alle recht gut beantwortet. Man frage aber einen Terzianer nach denselben Sachen, man erlaube sich, ob er mit diesem Wissen jemals gearbeitet, ob wenn er mit 7 in eine mehrstellige Zahl zu dividieren hatte, er jemals der obigen Regel bedacht hat. Genüß nicht. Ausruf folgt nun nicht etwa, daß die Schüler die Lehre von den Primzahlen niemals sollen kennen gelernt haben. Ungewöhnlich heiße ich es nur, wenn man diese Sagen zu stark betont; sie dürfen nur betrieben werden als Dinge, die in futuram Optionem großer Menschen. Ich behaupte, schon das sogenannte große Einmalins auswendig lernen zu lassen, ist für die Schule überflüssig, weil kein Schüler mit ihm rechnet, und daher ungewöhnlich, eine Ueberbürdung.

Ich bitte, hochrechter Lehr, Sie nur noch auf je eine Minute in die Quarta und in die Tertia führen zu dürfen. In Quarta wollen wir uns die Vokabularien geben lassen, die Karlota Miens in Segta und in Quinta „durchgelesen“ hat. Sie enthalten zusammen drei- bis vier-tausend Worte, eine Summe, wie sie etwa in Körner's Werken vertreten ist. Will man sich davon überzeugen, wie ungewöhnlich es war, den Knaben diese Lernung Vokabeln in seinem 10. und 11. Jahre lernen zu lassen, dann prüfe man, wie viel des früher Gelesenen sein Gedächtniß festhält. In Obertertia lernt der Schüler die griechischen Verba auf und die unregelmäßigen Verba. Hat er didomi gelernt, so zwingt man ihn, wie aus einem Vokabularium alle Komposita des Verbums mit ihrer sinnlichen nicht allein, sondern auch mit ihrer übertragenen Bedeutung zu lernen. Das ist wieder ungewöhnlich; der Schüler lernt hier systematisch, was er besser gelegentlich lernt. Das liebe System erpucht auch das Lernen der unregelmäßigen Verba. Früher lernte man sie einfach nach dem Alphabet,

so wie sie nach ihren Anfangsbuchstaben auf einander folgten. Heute gruppiert man sie, ordnet sie nach Klassen, und nun muß der Schüler nicht bloß die unregelmäßigen Formen, sondern auch die Nummer der Klasse, zu welcher das einzelne Verbum zählt, lernen und außerdem sagen können, welche übrigen Verba derselben Klasse angehören. Für einen Philologen ist das notwendig, überflüssig und daher ungewöhnlich für alle anderen Menschenkinder.

Für die Oberklassen braucht man nur einen Blick in eine lateinische Stilistik zu werfen, um einzusehen, wie auch hier der Schüler — in unserer Bedeutung des Wortes — überbürdet ist. Quod scire vis, qua quisque in te fide sit et voluntate, difficile dictu est de singulis, d. h.: Was das anbetrifft, daß Du erfahren willst — so wolle! u. v. Fides ut habeatur, duabus rebus esse potest, was aber das Vertrauen anderer Menschen anbetrifft, so wird dieses durch zwei Mittel erworben. Summus Romanorum orator, Cicero, d. i.: „Der größte Redner der Römer, nämlich Cicero.“ Hier muß der Schüler deutsche Wendungen sich einprägen, welche ihm in deutschen Aufsatz von einem guten Lehrer als langweilig und pflüsterhaft bezeichnet werden.“

Halle, den 17. Februar.

(Der Abdruck anderer Vorkamtsrichterin ist nur mit Genehmigung der Redaktion zu erfolgen.)

— Die Herren Wahlprüfer möchten wir für die bevorstehende Reichstagswahl darauf aufmerksam machen, daß die von ihnen an den Wahlkommisär zu machenden Sendungen der Wählerlisten, Protokolle u. v. u. unter der Rubrik „Reichstagswahl“ Portofreiheit genießen, wenn dieselben mit einem Amtssiegel oder Stempel versehen sind.

— Als beherzigenswerthe Warnung für Reisende möchte ein Geständniß dienen, welches ein in Eisenbahngüter operirender Gauner jüngst vor dem Bezirksgericht in Wilmna abgelegt hat. Wie dieser Gauner angab, pflegt man, um sich die gestellte Aufgabe zu erleichtern, einen der Gesoffen der Bande in die Waggon zu schicken und durch ihn die Reisenden vor Taschendiebstahl warnen zu lassen. Alsdann berührt gewöhnlich jeder der Reisenden die Stelle, wo er sein Geld aufbewahrt und die Gauner wußten nun recht genau, daß bei jedem einzelnen Postlager etwas zu holen war.

— Ein hiesiger Schneidermeister sucht sich ein besonderes Verdienst um seine Partei zu erwerben, indem er die von ihm beschafften 6 Stellen von der Arbeit dispensirt, ihnen den Lohn fortzahlt und sie über Sand scheid, um Anhänger für die sozialdemokratische Partei zu gewinnen. Wenn nur die Radelbeiden bei ihrer Willkür seinen Schweißradel!

— Vertriebenen hiesigen Einwohnern wird loagar per Wolf mit Anblich unabhante sozialdemokratische Bauführerblätter, wie sie im Geheimen rühmlich betrieben werden, zugestellt. Der Inhalt derselben gibt in der gänzlich falschen Meinung der Heeresleitung und ergeht sich in der schmählichen Verleumdung der übrigen politischen Parteien, keine ausgenommen.

Aus der Broving Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck anderer Vorkamtsrichterin ist nur mit Genehmigung der Redaktion zu erfolgen.

Stahfurt, 16. Febr. (Feuersretzung.) Gestern Nachmittag kürzten zwei auf einer Gischölle spazieren fahrende Knaben, C. und S., in dem Witzgraben. Dem Bergmann Kurzig gelang es mit Wühle, sie dem nassem Elemente zu entreißen. Sie wurden, ganz erschöpft, in einen erdachten Raum des Köstlich Salzworbes gebracht, wo sie sich wieder erholten. Es ist eine Unruhe der Kinder, an diesen Stellen der Wode und des Witzgrabens die dünne Gischölle zu betreten und damit ihr Spiel zu treiben. Wüthchen, welche die betreffenden Eltern bei ihren Kindern, wenn solche Fälle in Erfahrung gebracht sind, streng tadelnd vorgehen.

S. Vaterland, 16. Febr. (Aus dem Fenster gekürzt.) Gestern Mittag stürzte ein zweijähriger Sohn eines taubstummen Schneiders einen Stock hoch auf den Hof hinunter. Der Vater war abwesend, die Mutter bestand sich auf dem Hofe, müde aber erst, da sie wie ihr Mann taubstumm ist, auf das gefürchte Unglück von andern Leuten aufmerksam gemacht werden. Das Kind, welches einen Schädelbruch erlitten, gab ohne wieder zu sich gekommen zu sein, des Abends um 11 Uhr seinen Geist auf.

Z. Zwickau, 15. Febr. (Gefahrenbetender Luftballon.) Heute Nachmittag gegen 3 Uhr wurde in der Nähe des Bahns

er die Venen am Kopf und den schmerzenden Hals und fragte sich, warum der Mensch, welcher wie die verkörperte Rache vor ihm gestanden, nicht den Todesstrich geführt habe.

Wie ein Blitz zuckte der Gedanke an das Geld durch sein Hirn.

„Der Schutz hat mich beraubt“, murrte er und sagte nach der Geltdache. — Kein, die Töche hing unvertehrt und wohlgepflegt am Tragriemen. Kopfschüttel nahm Wolf sein Weg auf. Er befand sich etwa zwei Stunden von der Stadt entfernt und folgte derselben Pappel-Allee, in welcher Christian seinen Wunden entsand. Die Regenstauer ließen nach, die Wollen jagten in wilder Hast nach Norden und ließen zweifelnd etwas Mondlicht durchbrechen. Der Wanderer erinnerte sich, den Weg wiederholt befahren zu haben, allein stets am Tage, wo die Sonne die Baumblätter goldig durchleuchtete hatte, wo die Verden jubelnd zum lichtblauen Sommerhimmel aufstiegen und die bunten Falter die Blumen am Rain ungetauelten. In dieser Nacht aber ädhtigen die Bäume, deren Gipfel der Wind nieberog und seltsame Töne ungeschwärtzen den Wanderer — so seltsame Töne, als ziehe eine Weiterdager Flager durch die Lüste.

Nach einer Weile drang der Schall von Schritten und Stimmen an Wolfes Ohr — bald vernahm er der laufende Wind die Töne, bald wurden dieselben ganz vernehmbar. Eine dumpfe Vangigkeit stieg in der Brust des Laufenden auf, er schob die Geltdache tief unter den Polet und schlich sich langsam an den Bäumen hin. Jetzt taugten zwei idatthohste Gestalten aus dem Dunkel hervor, er vernahm einen Gruß, dann verhalten die Stimmen, die Schritte, — er war wieder allein. Der Advokat schalt sich selber Feigling; es hatte in seiner Abficht gelegen, die Vorübergehenden nach dem Wege zu fragen, allein der Ton blieb ihm in der Kehle stecken. Er trugte sich seufzend, wo seine frühere Kaltblütigkeit,

wo kein feder Jugendmuth geliehen sei, und fand keine Antwort. Mit einem Male setzten sich die hellereleuchten Fenster einer Sdenke am Wege und er athmete erleichtert auf. Hier war ein Auspauß, vielleicht konnte er einen Wagen erhalten. Als er das erste Fenster erreichte, schaute er ins Innere der Wirthshaus. Seine Wade fielen auf eine Spielerguppe. Fußleute und Fischer saßen um einen mit Schnopsgläsern, Karten und Geld bedeckten Tisch. Viele Christlitzeren beleuchteten die Scene. Die Spieler blickten aufgeregt und gierig auf den geringen Einzug und Wolfes' Entschluß, einzutreten, wurde wieder erschüttert. Als nun gar ein wüst ausschender Mann mit der Faust auf den Tisch schlug, trat Wolf in sein Dunkel zurück. Menschen dieses Schlages waren ihm unheimlich.

Mit raschen Schritten eilte er weiter. Der Weg führte zu einer Schlucht hinab. Hier verdröhten sich die nächtlichen Schatten und im Dunkel drangen spenstige Vorstellungen auf ihn ein. „Wir Menschen sind nicht viel mehr als höher organisierte Raubthiere“, murrte er. Das gormlanedene Gesicht Christians stand wieder vor seiner erlöchten Phantasie. Der Mensch war toll vor Leidenschaft und hätte seinen Gegner ermorden können. Wolf schauerte bei dem Gedanken an seinen Tod. Er verachtete es, die Vorstellung zu verdrängen, allein sie lag auf seiner Seele wie der Wampyr auf dem Schlafenden. Und jetzt mit einem Male erlöchte irgendwo aus dem Dunkel der Ruf: Das Raubthier bist Du! Du liegst wie ein Wampyr auf den Schwachen und faugt ihnen mit teuflischer Begierde das Blut aus!

Wolf juckte zusammen. Es war ihm, als glette eine Schlange an seinem Nacken herab. — Nein, es war nur ein naßes Blatt, das der Wind von den Bäumen geweht. Er beherzigte seine Schritte, konnte aber den düstern Vorstellungen nicht entrinnen. Um Frage jagten die Bilder der Vergangenheit an ihm vorüber. Den

